

Laudatio zur Retrospektive Detlof von Borries am 26.April 2024

Uli Lamp

„Retrospektive“ so steht es auf dem Einladungsflyer es handelt sich zweifellos um eine ganz besondere Ausstellung.

Eine solche sog. „Werkschau“ über das Gesamtwerk eines Künstlers ist äußerst selten im Donnersbergkreis.

Das liegt zum einen darin, dass erst einmal ein Lebenswerk, das man mit Recht so bezeichnen kann, entstanden sein muss, viele Ausstellungen gehen der retrospektiven Werkschau voraus.

Es ist zudem äußerst aufwändig, alle Depots und Winkel im Haus auf der Suche nach geeigneten Ausstellungsobjekten zu durchsuchen und zudem ein Kraftakt der Seele, den Fundstücken den richtigen Platz im Leben wie den Ausstellungsräumen zu geben.

Wir können also dankbar sein, dass es hier die Gelegenheit zu einer in dieser Form seltenen Innenschau eines Künstlers gibt. Es ist eben nicht nur das Ergebnis einer Arbeitsphase, sondern die Quintessenz eines ganzen Künstler-Lebens.

Das waren die Worte, als vor 5 Jahren Detlof meine Retrospektive an dieser Stelle eröffnete - und ich kann es nicht besser ausdrücken

– und - die Retrospektiven häufen sich – wir kommen in die Jahre.

Wenn ich hier Detlof v. Borries vorstelle heißt das geradezu „Eulen nach Athen zu tragen“ –

wer kennt ihn nicht – er ist eine „Säule“ im kulturellen Leben der Region, und natürlich weit darüber hinaus:

So war er Gründungsmitglied des Kunstverein Donnersberg, und lange Jahre, von 1994 – 2006 1. Vorsitzender.

Er war Vorsitzender des Berufsverbandes Bildender Künstler Rhl. Pfalz, außerdem Geschäftsführer der Kulturstiftung Rhl – Pfalz

– und dass er ein großer China – Freund und Kenner ist, pfeifen schon lange die „Spatzen von den Dächern“, ich hatte die Gelegenheit bei zwei von ihm organisierten China-Reisen und einer gemeinsamen Ausstellung unserer Arbeiten dabei zu sein – ein unvergessliches Erlebnis – und so ist es auch

logische Konsequenz, dass er Vorsitzender der Rheinland-Pfälzischen Fujian-Gesellschaft ist.

In all diesen Funktionen hatte und hat er großen Einfluss auf Kunst und Kultur, konnte Menschen und Projekte fördern, und aus seiner eigenen künstlerischen Erfahrung Begleiter und Mentor sein.

Das alles sind und waren ehrenamtliche Tätigkeiten, die eigentlich ausreichen den Alltag zu füllen, aber es gab da noch einen Beruf der dem Brot – vielleicht sogar dem Buttererwerb diente - Detlof folgte einer langen Familientradition - wurde Jurist, und war über lange Jahre Chef des Finanzamts in Kirchheimbolanden.

Sicherlich könnte ich diese Liste an Aktivitäten, Engagements und unermüdlichem Einsatz im Dienste unserer Gesellschaft seitenweise weiterführen, aber das würde das Bild des Menschen Detlof von Borries nur fragmentarisch beschreiben – denn in seinem Selbstverständnis ist er Künstler – und so erlebe ich ihn, und so ist er mir am nächsten.

Die Frage stellt sich: „Warum nicht „Fulltime-Künstler“?“

Nun, die Frage wird immer wieder kontrovers diskutiert, es sprechen gute Gründe dafür als auch dagegen.

Auch „Fulltime-Künstler“ müssen Geld verdienen. Das bringt sie leicht in Versuchung sich dem Kunstmarkt, und damit Moden und Zeitgeist anzupassen. Authentizität und Erlebnistiefe bleiben da schnell auf der Strecke – aber dafür kann der „Fulltime-Künstler“ die ganze kreative Kraft in sein Werk packen. Der, der unabhängig vom Gelderwerb durch die Kunst ist, unterliegt nicht der Versuchung Trends hinterherzulaufen, und erhält sich leichter seine kreative Freiheit.

Detlof von Borries hat sich für die zweite Variante entschieden – und Moden ist er nie hinterhergelaufen.

Gibt es einen Bezug zwischen der Kunst und der Rechtswissenschaft – wohl schon.

Glaubt man aber der Wissenschaft - eher nicht. Sie unterteilt unser Gehirn in zwei Gehirnhälften, nämlich der linken, zuständig für rationale, sprachliche,

analytische und logische Prozesse, während die rechte bildhaftes, musisches, kreatives und intuitives verarbeitet.

Bei Detlof müssen wohl beide Hälften besonders gut ausgebildet sein.

Der Jurist auf der rationalen Suche nach Recht und Gerechtigkeit, und letztlich nach der Wahrheit, ist dem Künstler in seinem Schaffen nicht wirklich unähnlich, versucht doch der Künstler das Wesen der Dinge, das was dahinter liegt zu erfassen, um damit der subjektiven Wahrheit näherzukommen.

Wahrheit wird aber sowohl in der Rechtsprechung als auch in der Kunst ein subjektiver Begriff bleiben, abhängig vom jeweiligen Standpunkt.

Wer jemals das Glück hatte, das Anwesen der Familie Borries zu erleben - und wer hatte das eigentlich nicht – bei all den öffentlichen Veranstaltungen, seien es musikalische Highlights der Villa Musica, oder künstlerische Events wie der jährlichen „Minikunstmesse“, der unterliegt schnell dem Zauber einer Atmosphäre die Natur und Kultur atmet.

Und wenn dann der Weg in das weiträumige Atelier führt, verschmelzen Jahrzehnte, beinahe hätte ich gesagt Jahrtausende zu opulenten Bildwelten. Mir fallen die an Höhlenmalerei erinnernde Arbeiten von Altamira , Lascaux und all den anderen Höhlen der Altsteinzeit auf. Da haben Menschen vor 40.000 Jahren in bewundernswerter künstlerischer Fertigkeit Werke geschaffen, die nichts von ihrer Faszination verloren haben, und der Wissenschaft bis auf den heutigen Tag Rätsel aufgeben.

Eine Erklärung könnte ein religiöser Hintergrund sein, oder auch ein zweckfreies Malen, das sich mit der Umwelt und dem täglichen Erleben auseinandersetzt, oder ganz praktischen Zwecken dienen, wie beispielsweise Jagderfahrungen auszutauschen.

Aber warum sollten diese Höhlenmalereien nicht auch künstlerischer Ausdruck sein, und als Kunst in einem dem heutigen Kunstbegriff nahen Sinne verstanden werden?

„In der Kunst werden all jene Dinge erschaffen, deren Form zuvor schon im Geist existierte“, das sagte schon Aristoteles, und definierte Kunst damit in einem erstaunlich modernen Sinne.

Will Detlof den Ursprüngen der Kunst nachspüren, ist es die Faszination der Jagd, die er als Jäger sicherlich hautnah erfahren hat, oder über die künstlerische Auseinandersetzung tiefer in die menschliche Geschichte eintauchen – gewiss von Allem etwas.

Es gelingt ihm durch die Einbindung von Jutegewebe, Asche und Sand Strukturen zu erzeugen, die die Atmosphäre einer Höhle widerspiegeln. Die pastos aufgetragene erdige Farbigkeit erhöht diesen Eindruck, und lässt diese Zeit der Menschheitsgeschichte eher in einem warmen, vertraut positiven Licht erscheinen, das Hoffnung auf die Zukunft macht.

Die Weiterführung sind Detlofs Tierdarstellungen, und hier besonders die Stierbilder.

In meiner Wahrnehmung sind sie groß, kraftvoll und von sprühender Farbigkeit – das Rot ist dominant, und die Hörner sind golden.

Der Stier erfährt viele Interpretationen. Er verkörpert Kraft, männliche Zeugungskraft und Fruchtbarkeit. Er steht auch für die allgewaltige Kraft der Drehbewegungen der Gestirne.

Er war in vielen Kulturen Symboltier von Göttern, Opfertier und göttliche Wiederauferstehung wie beispielsweise im Mithraskult. Bis auf den heutigen Tag hat sich beim Stierkampf die rituelle Tötung des Stieres erhalten.

Nicht zuletzt hat Zeus in Stiergestalt Europa entführt.

Die meisten Stierdarstellungen thematisieren die männliche Kraft, Detlof sieht das differenzierter. Das Rind wird bei diesen Betrachtungen meist als Stier beschrieben, und meint damit das männliche Rind, wer spricht schon in diesem Zusammenhang von der Kuh, was in unserem Verständnis oft negativ konnotiert ist.

Aber die eigentlich nährenden Kraft ist nun mal weiblich, und da können auch patriarchalische Strukturen und Gesellschaften der letzten Jahrhunderte nicht darüber hinwegtäuschen.

Detlof von Borries trägt dem Rechnung, indem er auch das weibliche Rind darstellt, das das Kalb säugt.

Ein weiterer Werkkomplex befasst sich mit Landschaft.

Landschaft als eigenes Genre tauchte relativ spät in der Kunstgeschichte auf, und diente zunächst im Wesentlichen als Schauplatz mythologischer oder historischer Szenen. Das änderte sich im 17. Jahrhundert mit der niederländischen Malerei, und war über die Zeiten wechselnder Beliebtheit ausgesetzt.

Bei einem wachsenden Bewusstsein der Natur und Häufung globaler Klimakrisen, wächst das Interesse an Landschaftsmalerei.

Detlofs Landschaften haben nichts Düsteres, sprühen vor hingetupfter Farbenfrohe, wollen vielmehr ermuntern die Schöpfung zu bewahren.

Man ist unweigerlich an die Worte Hoimar von Ditfurth erinnert: "So lasst uns denn ein Apfelbäumchen pflanzen!"

Mit erhobenem Zeigefinger erreichen wir keine gesellschaftliche Veränderung, es gilt Bewusstsein zu schärfen, und den Wert und Schönheit unserer Lebensgrundlage zu erfassen –

So verstehe ich die Botschaft von Detlofs Landschaften.

Das China Engagement der Familie Borries ist umfassend.

Ehefrau Monika hat viele Patenschaften chinesischer Waisenkinder initiiert, zwei Bücher geschrieben, die sich mit chinesischer Geschichte befassen, und sie ist Vorsitzende der Gesellschaft deutsch- chinesischer Freundschaft.

Der Einfluss chinesischer Kunst auf Teile Detlofs künstlerischer Arbeiten sind sichtbar.

Eines der Merkmale der chinesischen Kunst ist die Reduktion, und der Umgang mit Freiflächen in der Bildgestaltung. Das wird deutlich bei den Vogelbildern auf Reispapier. Eine der großen Herausforderungen für den europäischen Künstler ist die Einbeziehung der Zeit in den Zeichenprozess. Wird die Geschwindigkeit des Pinselstrichs variiert, verändert sich auch die Dimension des Strichs, da das Reispapier als schwach verleimtes Papier, starke Fließeigenschaften besitzt.

Das Temperament des Künstlers wird sichtbar - die Illusion vom Fliegen greifbar.

In Detlofs neuesten Arbeiten wird die Lust am Experiment spürbar, und der Zufall ist als gestalterische Konstante einbezogen. Es sind Lackbilder, die ungegenständlich, abstrakt daherkommen. Die einzelnen Farbaufträge reagieren miteinander und unvorhersehbare Strukturen, Lichtreflexe und grafisch anmutende Krakeluren entstehen, die unmittelbar unsere Aufmerksamkeit einfordern.

Ein paar Worte zum Zufall:

Ist nicht alles, was uns **einfällt, also zufällt** ein Produkt unserer Vorerfahrungen, die uns bewusst als Wissen, oder unterbewusst erreichen, und uns in hohem Maße prägen.

Sind wir also ein Produkt des Zufalls, dessen Bedeutung nicht hoch genug eingeschätzt werden kann

– Vielleicht macht das die Faszination dieser Arbeiten aus.

Ist Detlof von Borries nun ein gegenständlicher oder ein abstrakter Maler?

Ich habe die Kontroverse, die unter Künstlern in den 60/70er Jahren bis auf's Messer geführt wurde, nie richtig begriffen, denn jede gegenständliche Darstellung, enthält auch in ihren Details abstrakte Elemente. D.h. nehme ich aus einer auch noch so naturalistischen Gestaltung ein Ausschnitt heraus und vergrößere es, so verliert es den Bezug zur sogenannten Realität und wird abstrakt.

Es kommt also gar nicht darauf an, ob abstrakt oder gegenständlich. Entscheidend ist Authentizität, und die Auseinandersetzung mit dem, was hinter den Dingen liegt – und darin ist Detlof ein Meister.

Detlof ist aber nicht nur ein Künstler im vielzitierten Elfenbeinturm, er hat viele performative Veranstaltungen initiiert und mitgestaltet.

Ich erinnere nur an die Aktion „Licht des Weines“ damals noch in der Herr'schen Scheune, die „Passion“ in Göllheims evangelischer Kirche, und die Großveranstaltung im neugebauten Dyckerhoff-Silo in Zusammenarbeit mit den Immesheimer Vokalistinnen, was die Rheinpfalz als das Kulturereignis des Jahres 1997 beschrieb.

Während der Kulturnacht in Kibo führten wir gemeinsame Performances durch, haben beispielsweise in der Paulskirche Orgelpfeifen zu Lanzen und Raketen umfunktioniert, und in der V.G.-Verwaltung, so das Zitat der Rheinpfalz: „Mit überspringender Lust hat das Duo eine 2,50 mal 7,50 Meter große Leinwand mit nackten Füßen bearbeitet, und schüttet, spritzt, verteilt explodierend Farben, und, und, und...

Dies alles verbindet mich mit Detlof, und vertieft eine nun schon 40 Jahre währende Freundschaft, die immer auch inspiriert war und ist von gemeinsamen künstlerischen Projekten und Aktionen, von tiefgreifenden Gesprächen und Gedankenaustausch – nicht nur in künstlerischem Kontext.

Ich bin reich beschenkt, dass ich eine Strecke des Lebensweges mit Detlof, und seiner Ehefrau Monika, gehen durfte.

Ich möchte, wie ich begonnen habe, mit Detlofs Worten schließen: „Ich freue mich auf viele weitere wichtige, vielleicht nicht ganz einfache gemeinsame Jahre.“